Von der Käuferliga

Autor(en): **Platzhoff-Lejeune**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **- (1907)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-325520

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

das kaum zum Leben Erwachte. Ist es schon heute schwer, für die höheren Mädchenschulen die geeigneten Lehrkräfte zu gewinnen, so wird es in Zukunft unmöglich sein. Keinem charaktervollen Manne — und solche sind doch für die Heranbildung unseres weiblichen Geschlechtes wie des männlichen unbedingt nötig — kann es von der Behörde zugemutet werden, unter einer Frau zu dienen; keiner wird sich bereit finden, unter der Leitung einer Frau und in Abhängigkeit von ihr seine Lebensarbeit zu vollbringen. Kein schlimmerer Schlag könnte gegen die Lehrer geführt werden, als diese Zumutung. Wie weit diese Beunruhigung in den betroffenen Kreisen sich schon verbreitet hat — sogar über die Grenzen Preussens hinaus — zeigt ein Beschluss, der auf der diesjährigen Hauptversammlung des hessischen Oberlehrervereins in Friedberg einstimmig gefasst wurde. Die hessischen Oberlehrer wenden sich entschieden gegen das auf der Januarkonferenz den Frauen gemachte Zugeständnis und geben der Hoffnung Ausdruck, dass man in Hessen einem solchen eventuellen Beispiel Preussens nicht folgen werde. Die Oberlehrer an den öffentlichen höheren Mädchenschulen Preussens haben schon wiederholt ihre Ansichten und Befürchtungen in dieser Hinsicht kundgetan; sie halten es für ihre Pflicht, jetzt, wo wichtige Entscheidungen bevorstehen, dieser ihrer innersten Überzeugung Worte zu leihen; sie kämpfen nicht allein für ihre Interessen, sondern auch für die höhere Mädchenschule, die für sie nicht Selbstzweck ist, die sie aber als ein ihren Händen anvertrautes heiliges Pfand zu verteidigen gewillt sind. Videant consules!"

Unsere Leser wissen, dass wir die im Eingang dieser Erklärung ausgesprochene Freude über die geplante Mädchenschulreform nicht teilen, da sie Flickwerk ist. Leider können wir aber auch dem übrigen Teil der Erklärung nicht zustimmen. „Keinem charaktervollen Manne kann es zugemutet werden, unter einer Frau zu dienen!" Das ist ein grosses Wort. In New York gibt es Schul-Superintendenten, die etwa unseren Schulräten entsprechen. Der Superintendent für denjenigen Bezirk, in dem die Verhältnisse am kompliziertesten sind, ist eine Frau oder richtiger ein Fräulein, Miss Richman. Sind etwa die zahlreichen Lehrer und Direktoren, die unter ihr stehen, charakterlose Männer? Doch wohl kaum. Der Unterschied ist ein ganz anderer. In den Vereinigten Staaten ist die Gleichberechtigung der Frau mit dem Manne nicht bloss eine Redensart, sondern eine Tatsache; in Deutschland, wo die Frauenbewegung noch nicht erfolgreich genug war, um das herkömmliche Vorurteil, dass die Männer etwas besseres seien als die Frauen, zu brechen, hier spricht man zwar bisweilen von Gleichberechtigung, aber man übt sie nicht aus. Die Beamten demonstrieren gegen die Beamtinnen, die Handlungsgehilfen gegen die Handlungsgehilfinnen, die Volksschullehrer gegen die Volksschullehrerinnen und die akademisch gebildeten Lehrer gegen die auf gleicher Stufe stehenden Frauen. Man kann das begreifen, denn es ist eben noch ein Übergangsstadium, in dem wir uns befinden. Aber man darf es nicht billigen, denn die Gleichberechtigung der Frau ist eine Forderung, der sich stichhaltige Gründe nicht entgegensetzen lassen. Die Frau Direktor kommt doch, früher oder später, auch in Deutschland, und je eher die charaktervollen Männer sich damit abfinden, desto besser für sie.

Von der Käuferliga.

Am 22. April nachmittags fand in Bern die zweite Generalversammlung der sozialen Käuferliga der Schweiz statt, der am Abend eine öffentliche Versammlung zu Propagandazwecken folgte. Delegierte von Winterthur, St. Gallen, Turbenthal, Aarau, Freiburg, Neuenburg, Lausanne, Genf waren erschienen. Das Haupttraktandum der Generalversammlung war die Revision und Definitiverklärung der bisher provisorischen Statuten, die zum Teil durch die Eintragung der Liga ins Handelsregister als juristische Person bedingt war. Als besonders dringend erschien die Aufnahme eines neuen Paragraphen, der die Liga gegen solche Mitglieder schützen soll, die ihr zu egoistischen Reklamezwecken als Geschäftsleute beitreten, ohne ihre Betriebe den sozialen Mindestforderungen der Liga anzupassen. Wichtig ist auch die Einführung des Label, dessen hübsche Zeichnung von Maler Ph. Robert jun. in Biel herrührt und wahrscheinlich demnächst auf einigen Schokolademarken der weissen Liste (Suchard, Peter-Kohler, Klaus, Sprüngli-R. Lindt, Frey, Ribet, Séchaud) zu finden sein wird. Ebenso wurde in grossen Zügen ein Reglement für die neugegründeten Ortsgruppen Neuenburg und Freiburg ausgearbeitet, denen sich andere, wohl zuerst in Lausanne und Bern, bald anschliessen werden. Von der ständigen Vermehrung der Mitgliederzahl und der Gründung eines allen Mitgliedern zugehenden Vereinsorgans wurde Vormerk genommen. Eine Einigung über das Vorgehen gegen die sozial wie ästhetisch bedenkliche Reklame der Schokoladefabriken konnte noch nicht erzielt werden, doch widmet die Liga dem Studium dieser unhaltbaren Zustände nach wie vor ihr tätiges Interesse. Gegenwärtig ist sie mit einer zweiten Enquete bei den Schokoladefabriken beschäftigt, die sowohl die seit 1. Oktober 1905 neugegründeten Fabriken als auch die damals aus verschiedenen Gründen nicht aufgenommenen Marken umfasst und den inzwischen erreichten sozialen Verbesserungen Rechnung tragen möchte. — In den Vorstand wurden zwei neue Mitglieder gewählt.

Die abendliche Propagandaversammlung war von 50 bis 100 Personen besucht. Frl. H. von Mülinen, Herr und Frau Professor Brunhes, Frau Pieczynska und Fräulein F. Schmid referierten über die Käuferligen in Amerika, Frankreich, Italien und Deutschland, über einen interessanten Fall schiedsrichterlicher Vermittlung der Pariser Liga und mit besonderer Ausführlichkeit über die Sonntagsruhe der Zuckerbäcker. Die Vorschläge einer turnusweisen Schliessung der Konditoreien am Sonntag Nachmittag wurden von drei anwesenden Zuckerbäckern als eine schwere Schädigung ihrer Geschäftsinteressen einmütig zurückgewiesen, während andrerseits der Käuferliga von andern Zuckerbäckern, besonders von Frauen, Briefe zugingen, die die Sonntagsruhe dringend wünschen. Ebenso sonntagsfreundlich äussern sich die Berufsorganisationen und Vereinsorgane der Zuckerbäcker. Eine provisorische Enquete in einigen Schweizerstädten hat ergeben, dass die Zahl der Sonntags ganz oder teilweise schliessenden Zuckerbäcker nicht so gering ist, als man glauben sollte, und dass sie ständig wächst. Leider sind die kantonalen Sonntagsgesetze dieser Branche gegenüber völlig ohnmächtig. — Den mehr als zweistündigen Vorträgen und Diskussionen folgten die Anwesenden mit ungeteiltem Interesse, sodass die Liga mit der Doppelversammlung vom 22. April recht zufrieden sein darf.

Dr. Platzhoff-Lejeune.

Säuglingsheim und Milchküche.

Eine nachahmenswerte Einrichtung wird in den nächsten Tagen in Basel eröffnet*). Der Verein für Säuglingsfürsorge

*) Seither ist sie wohl zur Tatsache geworden. Dieser Artikel erschien schon vor einigen Monaten im Grütlianer. Darf aber auch jetzt noch das Interesse unserer Leser beanspruchen.